

Es ist nicht schwer, hinter diesem blutigen Spiel die wahren Kräfte zu erkennen, die Südeuropa an den Rand des Abgrunds gebracht haben. Deutschland hat diesen Raum drei Jahrzehnte hindurch von den destruktiven Kräften des russischen Raumfremden, der Grossmacht, der Sowjetunion, des Südeuropas scheiden sich die Interessenslinien Grossbritanniens und der Sowjetunion. So werden die Völker dieser Staaten wieder zum Spielball fremder Politik gemacht. Gewiss, auch Staatsmänner, die sich persönlich lassen, sind in der Landschaft aber nicht in Moskau und London zu verraten. Nur müssen diese klugen Männer die Rechnung mit ihrem eigenen Kopf bezahlen. Moskau verlangt einen sowjetischen Balkanblock, Flankendeckung für die Meeresherrschaft der Sowjetunion, dem abgekehrten, heraus zu

Wirtschaft

Spanien spürt die Befreiung

Der spanische Orangenhandel hat wie Frankreich zu berichten wissen in der Zeit seiner kontinental-europäischen Ausrichtung eine Blüte erlebt, wie er sie in Zukunft nur schwer und nur unter großen Anstrengungen wieder erreichen wird. Die Marktpolitik Spaniens auf diesem Gebiet wird für die verflochtenen Jahre als ausserordentlich gekennzeichnet sein, weil auf dem Orangenmarkt Deutschlands, England, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Irland, Belgien, Holland und andere Staaten als Konsumenten auftraten. Hierdurch war die Möglichkeit gegeben, verhältnismässig günstige Preise zu erzielen. Im Jahre 1942 sind dann mit Ausnahme Schwedens alle Länder nach und nach als Käufer ausgeschieden. Da infolge von Lohnsteigerungen, Erhöhung der Verpackungs- und Transportkosten u. a. die Preise für Orangen gestiegen sind, tritt nunmehr die Frage auf, wie ein Ausgleich zwischen den mehr und mehr abnehmenden Exportpreisen und den gestiegenen Kosten zu erzielen ist, besonders in den kommenden Jahren, wenn wieder die Konkurrenz Spaniens in Erscheinung tritt.

Englands Schiffahrt wettbewerbsfähig

Wie der britische Nachrichten dienst meldet, wurden die Frachttarife für Versendungen von England nach Brasilien und Argentinien mit Wirkung vom 1. Januar um durchschnittlich 25 Prozent erhöht. Im Vergleich zu den Vorkriegssätzen ist damit eine Erhöhung um rund 75 Prozent zu verzeichnen. Die Tarife gelten für alle Linienschiffe, die für den Export von Waren bestimmt sind. Bei der Begründung der Erhöhung wurde angegeben, dass die Betriebskosten, abgesehen von den künstlich gedrückten Kriegskosten, weiter gestiegen sind. Die Schiffahrtslinien selbst werden allerdings aus der Erhöhung nicht profitieren, da die Fahrt aller britischen Schiffe auf dem Atlantik durch die Kriegskostensteigerungen erfolgt. Bekanntlich hat dies alle Schiffe beschleunigt, da die Fahrt aller britischen Schiffe auf dem Atlantik durch die Kriegskostensteigerungen erfolgt. Bekanntlich hat dies alle Schiffe beschleunigt, da die Fahrt aller britischen Schiffe auf dem Atlantik durch die Kriegskostensteigerungen erfolgt.

Kein „Auftauen“ französischer Guthaben
Eine in der New Yorker Presse enthaltene Meldung, wonach die totale Freigabe der in den USA eingefrorenen französischen Guthaben unmittelbar bevorstünde, wird von der USA-Schatzamt dementiert. Die bisherigen Bestimmungen über die Verwendung der eingefrorenen französischen Guthaben sind nicht geändert worden. Die USA-Schatzamt dementiert, dass ein Teil des erzielten Reingewinns als gebundene Einlage bei der slowakischen Volkspostkasse hinterlegt werden muss. Bei Anlegung von 15 Tagen nach Abschluss eines Geschäftes und bei jeder Monatsabrechnung wird ein Teil des Reingewinns als gebundene Einlage bei der slowakischen Volkspostkasse hinterlegt werden müssen.

Zwangsparen in der Slowakei
Alle slowakischen Unternehmen müssen künftig jeden Geschäftsschluss bei einer hierfür eingesetzten Kommission melden, sofern hieraus ein Gewinn entsteht. Die Kommission bestimmt sodann, dass ein Teil des erzielten Reingewinns als gebundene Einlage bei der slowakischen Volkspostkasse hinterlegt werden muss. Bei Anlegung von 15 Tagen nach Abschluss eines Geschäftes und bei jeder Monatsabrechnung wird ein Teil des Reingewinns als gebundene Einlage bei der slowakischen Volkspostkasse hinterlegt werden müssen.

Arbeit - leicht gemacht

Schonung der Arbeitskraft durch Beseitigung widriger „Kleinigkeiten“ des Betriebsalltags

Oftmals sind es gerade die kleinen Dinge, die im Leben eine Rolle spielen und manchmal sogar über Glück oder Unglück entscheiden. Auch auf die Kleinigkeiten kommt es also an. Dieser Grundsatz gilt nicht nur für das Privatleben, sondern auch für die Arbeit im Betrieb, denn gerade hier können sich solche sogenannten „Kleinigkeiten“ störend auswirken und zu einer ständigen Quelle von Unannehmlichkeiten werden, die nicht nur für die Arbeitseinstellung des einzelnen von Bedeutung sind, sondern auch für den gesamten Betrieb.

Die Arbeit leichter zu machen, sie von allem überflüssigen Kräfteverbrauch zu befreien, das ist der Gedanke, der eine Aktion, die von der Deutschen Arbeitsfront seit dem Jahre 1942 systematisch durchgeführt wird. Diesem Ziel dienen u. a. die betriebsorganisatorischen und fertigungsmässigen Rationalisierungsmassnahmen und Vereinfachungsmethoden, wie z. B. die Akkordbereinigung, die Lohnbereinigung und die anderen, in der Durchführung befindlichen Massnahmen.

Gleichfalls hierzu gehören auch jene Einrichtungen, die geeignet sind, seelische und geistige Leistungsmaximierung zu bewirken und nutzlose Ermüdung zu vermeiden. Alle im Betrieb Tätigen sind deshalb zur Mitarbeit aufgefordert, und jedem von ihnen wird die Möglichkeit gegeben, das aufzuzeigen, was ihm an der Entlastung seiner Leistung hindert. Die bisherige Erfahrung haben gezeigt, dass es fast immer die sogenannten „Kleinigkeiten“ waren, die sich als Arbeitserschwerung und Leistungsbehinderung auswirkten, weil sie in der betrieblichen Praxis bisher noch nicht genügend beachtet worden waren.

Unnötiges Stehen, unbequeme Körperhaltung, Zugluft, das Fehlen von Hebe- und Transporteinrichtungen, schadhafter Fussbodenbelag, unnötiger Lärm, ungünstige Beleuchtung, unklare Arbeitsanweisungen, ungenau gezeichnete, mangelnde Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter sind einige Beispiele für solche Arbeitserschwerungen.

Da klage z. B. ein Arbeiter darüber, dass das Hoffen, an dem sich sein Arbeitsplatz befand, von aussen häufig durch Kisten verstellt war. Zur Abhilfe wurde in einiger Entfernung vom Fenster eine Abtrennung angebracht und dadurch die schlechte Beleuchtung vermieden. Eine Frau erklärte: „Ich arbeite an einer Maschine, die ganz aus Eisen und Eisenblech besteht. Die Maschine ist eiskalt und es friert mich dauernd an den Händen.“ Die Abhilfe bestand aus einer Umwicklung des Gestelles. Eine andere Meldung lautet: „Im zweiten Stock hat der Betonbelag des Fussbodens Löcher, so dass zum Fluschnachen der festgefahrener Transportkarren zwei bis drei Mann notwendig sind. Ausserdem kommen die Spulen am Karren ins Rutschen und fallen herunter.“ Es wurde hier der Boden ausgebessert, und damit wurden Leistungsmaximierung und Beschädigung der Werkstücke vermieden.

Auch arbeitseinsatzmässige Erleichterungen sind mitunter leicht zu schaffen. In einem Betrieb wurde ein Arbeiter, der an einer kleinen Säulenbohrmaschine tätig ist, an der ein Hebel immer nur mit einer Hand bedient werden muss, nach der halben Schichtzeit an eine grosse Maschine gestellt. Dieser Ausgleich der einseitigen Ermüdung hat sich gut bewährt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Schaffung von Arbeits erleichterungen bei Körperbehinderten. Einem einarmigen Kranführer wurde durch Anschaffen eines Hakens an den Armstumpf das Aufsteigen auf die steile Kletterleiter erleichtert. Einem Mann mit einem verkürzten Bein wurde eine stufenförmige Stehtreppe zur Verfügung gestellt, bei anderen Handbehinderten genigte eine geringfügige Aenderung des Werkzeuges, um ihnen die Arbeit zu erleichtern.

Eine Umfrage in den USA

Flugzeug oder Schiffspassage?

Statistisch ist die Zahl der Gutachten und Ansichten, die von Schiffahrts- und Flugverkehrsexperten abgegeben wurden, die Frage „Wie wird sich der Reiseverkehr über See nach dem Krieg auf das Schiff und das Flugzeug verteilen?“ veröffentlicht worden sind. Die Ansichten darüber gingen stark auseinander. Es wurde die Ansicht vertreten, dass das Flugzeug in Zukunft der Schiffahrt einen grossen Teil der Passagiere wegnehmen würde, namentlich aus den höheren Klassen, so dass sogar schon der Bau eleganter Passagierschiffe in Zweifel gezogen wurde; andere wiederum wollten wissen, dass in absehbarer Zeit der Abbruch, den das Flugzeug der Schiffahrt bereiten könnte, kaum nennenswert sein dürfte, so dass es sich empfehlen würde, noch viel grössere Passagierschiffe zu bauen, und wieder andere redeten einem vernünftigen Zusammenarbeiten von Schiff und Flugzeug das Wort, das beiden Teilen zugute kommen würde.

Nur die Hauptperson bei der ganzen Angelegenheit, der Reisende, war bisher nicht zu Worte gekommen. Dieses Versäumnis hat nun die amerikanische Zeitschrift „Shipway“ nachgeholt. Sie hat sich an das riesige Publikum gewandt und ein einziges tausend Personen, die ihren Lebensstandard nach für überseeische Reisen nach dem Krieg in Frage kommen, die Umfrage geschickt, mit welchem Verkehrsmittel sie ihre Reisen in Zukunft ausführen würden. Von den Befragten kamen 25% als Geschäftsreisende in Frage und 75% waren Touristen. Das Ergebnis der Umfrage war recht interessant. 81% der Befragten erklärten, dass sie bei eventuellen Reisen nach dem Krieg das Schiff benutzen würden. 6,8% wollten nur noch mit dem Flugzeug reisen und der Rest von 12,5% wollte, wenn immer möglich, beide Verkehrsmittel benutzen. Die beiden Zahlen 81% und 75% lassen das

genannte Bild auf die Vermutung kommen, dass in Zukunft die Touristen hauptsächlich das Schiff benutzen würden, während die eiligen Geschäftsreisenden das Flugzeug oder beide Verkehrsmittel in sinnvoller Kombination bevorzugen werden.

Als Reiseziel gaben 22% der Befragten England und die in der Nähe des Kanals gelegenen Länder an. 13% wollten die Ostküste Südamerikas besuchen, 11% das Mittelmeer und ebenso viele Afrika, 9% die Westküste Südamerikas, 6% die an die Ostsee grenzenden Länder.

Verbesserte Schweinezucht in Kroatien

Entsprechend der geographischen Struktur der Landschaft bietet die Viehzucht Kroatiens ein äusserst vielseitiges Bild. Wie die grossen Schafherden für Bosnien und die Herde von Ziegen, die sich in der Regel durch das Land zerstreuen, so sind die Viehhaltungen der slowenischen und serbischen Ebenen. In den dortigen weiten Buchen- und Eichenwäldern fanden zahlreiche Herden mehr oder weniger halbwilde Schweine stets ideale Weidebedingungen. Fortschreitende Abholzung der Wälder schränkte die Basis dieser extensiven Schweinezucht immer mehr ein, so dass die Landwirte genötigt waren, zur intensiven Stallfütterung überzugehen. Die Wälder schränkte die Basis dieser extensiven Schweinezucht immer mehr ein, so dass die Landwirte genötigt waren, zur intensiven Stallfütterung überzugehen.

Auch die Züchter dieser extensiven Schweinezucht brachten mit sich, dass die früher verbreiteten primitiven Stallfütterungen immer mehr gegenüber den Petrasen, Slavonien und Syrmien sowie im oberen Savetal gegenüber dem Mangalica- und Thupole-Schwein zurücktraten. Auch die Züchter dieser extensiven Schweinezucht brachten mit sich, dass die früher verbreiteten primitiven Stallfütterungen immer mehr gegenüber den Petrasen, Slavonien und Syrmien sowie im oberen Savetal gegenüber dem Mangalica- und Thupole-Schwein zurücktraten.

Umschau

Einkauf leicht gemacht. In Mitteleuropa haben viele Städte in allen Lebensmittel- und Gemüsegeschäften und auch in Drogeriegeschäften einen Bestelldienst für Berufstätige eingerichtet. Vor der Arbeitszeit wird ein Bestellzettel abgegeben, während des Tages bereitet das Geschäft die Ware aus. Abholung vor und abends kommen die Berufstätigen dann sehr schnell in den Besitz der gewünschten Dinge.

Araber werden betreut. Die Deutsche Arbeitsfront richtete kürzlich ein Fachreferat für Araberfragen in dem zwei Fachreferenten ehrenamtlich tätig sind. In vielen Gebieten Deutschlands sind Araber aus Ägypten, Tunesien und Marokko beschäftigt.

Die Schweiz will für Geld wiederhaben. Zur Erörterung der im Zusammenhang mit der Blockade der schweizerischen Guthaben in den USA entstandenen Fragen hat die schweizerische Botschaft in Washington eine Delegation nach den Vereinigten Staaten entsandt.

Sorgen der „Befreier“ in Frankreich. Wie aus Paris vermeldet, müssen von den USA nach Frankreich zunächst Baracken für rund 150.000 Arbeiter geliefert werden, ehe man an einen planmässigen Wiederaufbau der zerstörten Häfen herangehen kann.

Kohlenmangel der Schweiz. Angesichts der grossen Schwierigkeiten in der schweizerischen Kohlenversorgung wird die Zementherstellung in der Schweiz mit Beginn des neuen Jahres verschärft.

Norwegische Schiffverluste bei den Alliierten. Nach Feststellungen norwegischer Stellen in New York sind von den 1028 norwegischen Schiffen von etwa 4 Mill. BRT, die seinerzeit bei der Besetzung Norwegens durch Deutschland alliierte waren, anfallen, etwa 500 versenkt oder vernichtet worden, wobei 2630 norwegische Seeleute das Leben einbüssten.

Sport

Fünftzigjährige Vereine

In diesem Jahr kann eine Anzahl deutscher Sportvereine auf ihren vor einem halben Jahrhundert erfolgten Gründungstag zurückblicken. Unter den Jubilaren befinden sich viele Vereine, deren Namen in Verbindung mit dem Fussballsport und der Leichtathletik noch heute einen guten Klang haben und deren Wirken in fünf Jahrzehnten andauernder Arbeit um die Leibesbetätigung des deutschen Volkes stetes Früchte getragen hat.

Unter ihnen befinden sich der Berliner Sportclub, der SC Wacker Leipzig, der SV St. Georg Hamburg, die Sportvereine von 1895 Hannover, der Rostocker SC von 1895, der SV Eintracht Braunschweig, der SC Erfurt, der FC Frankonia Karlsruhe, der deutsche Fussballmeister 1933 SC Fortuna Düsseldorf und der würtembergische Fussballmeister 1. SV Göttingen 1895.

Im Rudersport werden in diesem Jahre der deutsche Turn- und Ruderverein Rotterdam 70 und die Bamberger Rudergesellschaft 60 Jahre alt.

Amerikareise geplätzt

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hagg war zur Teilnahme an Hallensportfesten in den USA eingeladen worden. Die schon ziemlich sichere Reise ist jedoch in letzter Minute gescheitert, da die amerikanischen Flugzeuge im Transatlantikverkehr ausschliesslich für Verwundeten- und Transporte bestimmt sind. Hagg hat sich aber gewagt, anders als auf dem Luftwege nach Amerika zu reisen.

Blick nach Deutschland

Die Gesundheitsfürsorge

Reihenuntersuchungen und Pflichtzahnbehandlung

BERLIN
Im Gegensatz zu früher, als sich der Arbeiter sein Recht auf Gesundheit erst erkämpfen musste, besteht im nationalsozialistischen Deutschland die Pflicht zur Gesundheit. Auf Grund dieser Tatsache haben sich die Jugendlichen, zunächst einmal die der vorläufigen Jahrgänge, einer Pflichtzahnbehandlung zu unterziehen, die als Gemeinschaftsarbeit zwischen den Gesundheitsämtern, der Hitlerjugend und den Zahnärzten und Dentisten durchgeführt wird.

Die erforderlichen Mittel haben die Träger der Sozialversicherung und der Reichsminister des Innern zur Verfügung gestellt. Gelegentlich der jetzt abgeschlossenen Pflichtzahnbehandlung der männlichen Jugendlichen der Jahrgänge 1928/29 wird uns von zuständiger Stelle erklärt:

Wie die Mustergutachten der letzten Jahrgänge zeigen, hat die Pflichtzahnbehandlung trotz aller Kriegsschwierigkeiten zu beachtlichen Erfolgen geführt. So sind die Gebisse der Jugend im Gegensatz zu früher weit gesünder und Zahnschäden zu einem grossen Teil behoben. Mit der Beseitigung der Zahnschäden aber werden in vielen Fällen auch die durch Verwundung von Elterngeneration bedingten Komplikationen, wie z. B. Ohren-, Gelenk-, Herz- und Nierenschäden, ausgeschaltet. Die Pflichtzahnbehandlung der männlichen Jugend darf daher nicht von dem kurzzeitigen Gesichtspunkt aus betrachtet werden, dass es hier nur um die Zähne der Jugend geht, sondern es geht, wie bei der Erkrankung jedes anderen Organs, um die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen.

Meldepflicht für Rückkehrer

BERLIN
Der Generalbevollmächtigte für die Verwaltung hat in einem Rundschreiben angeordnet, dass die Bestimmungen über die Meldepflicht auch für Personen, die aus den Freimachungsgebieten abwandern, Geltung besitzen. Der Erläss ist ferner auf Personen anzuwenden, die aus dem Ausland oder aus besetzten Gebieten zu-

tracht Braunschweig, der SC Erfurt, der FC Frankonia Karlsruhe, der deutsche Fussballmeister 1933 SC Fortuna Düsseldorf und der würtembergische Fussballmeister 1. SV Göttingen 1895.

Im Rudersport werden in diesem Jahre der deutsche Turn- und Ruderverein Rotterdam 70 und die Bamberger Rudergesellschaft 60 Jahre alt.

Amerikareise geplätzt

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hagg war zur Teilnahme an Hallensportfesten in den USA eingeladen worden. Die schon ziemlich sichere Reise ist jedoch in letzter Minute gescheitert, da die amerikanischen Flugzeuge im Transatlantikverkehr ausschliesslich für Verwundeten- und Transporte bestimmt sind. Hagg hat sich aber gewagt, anders als auf dem Luftwege nach Amerika zu reisen.

Zentralauskunftsstelle über Behörden

BERLIN
Nach einem Runderlass des Generalbevollmächtigten für die Verwaltung gibt die Zentralauskunftsstelle für Rückgeführte beim Polizeipräsidium in Berlin künftig auch über verlegte Dienststellen der Staats- und Wirtschaftsverwaltung Auskunft.

Ausfüllung der Freizeit

WIEN
In den Bootständen steht ein halbes Dutzend Booten aller Art, deren Besitzer gegenwärtig wegen Einberufung oder aus anderen Gründen an der Benutzung gehindert sind. Andererseits gibt es viele, die gern einige Stunden ihrer kurzen Freizeit zur Erholung auf dem Wasser verbringen möchten. Die Fachabteilung Sportstätten der Reichsgruppe Fremdenverkehr hat deshalb damit begonnen, sich an die Bootbesitzer mit der Bitte zu wenden, die Genehmigung zur Verleihung der Boote zu geben. Die Bootständerhaber werden die Aufsicht übernehmen. Die Benutzer bzw. Entleiher der Boote werden gern eine Gebühr bezahlen, die die Besitzer von der Miete entlastet.

Rundfunk im Küstenland

Freitag 5. Januar
Sender Triest. (M. 252,3 Ke/s 1140)
7: Froher Klang am Morgen. 8:30: Sendepause. 11: Charakteristische Musik. 11:30: Schrammelquintett. 12: Leichte Musik. 12:15: Mittagskonzert. 14: Nachrichten in Deutsch. 14:15: Allerlei von 2 bis 3. 15: Sendepause. 16: Deutsche Solisten. 17: Nachrichten in Deutsch und Italienisch. 17:30: Nachmittagskonzert. 18: Sendepause. 18:30: Fremdsprachliche Nachrichten. 19: Unterhaltungskonzert. 19:45: Bericht zur Lage. 20: Nachrichten in Deutsch und Italienisch. 20:30: Von Melodie zu Melodie. 21: Hörerwünsche. 22: Nachrichten in Deutsch und Italienisch. 22:30: Musik zum Tagesausklang.

Rückwanderer im Warthegau

300.000 Deutsche fanden eine neue Heimat

Vor etwa dreiviertel Jahren ergab sich die Notwendigkeit, die Volksdeutschen aus den Gebieten des Don, Dnjepr und Dniestr umzusiedeln, um sie vor den vordringenden Bolschewiken zu retten. In monatelangen grossen Trecks zogen die Reste einer einstmaligen mächtigen und reichen Volksgruppe, die in mehr als zwanzigjähriger beispielloser Unterdrückung und Ausnutzung der grössten Teil der Männer und alles verloren hatte, was sie früher besaß, dem Reich entgegen. Obgleich das Wartheland in den vergangenen vier Jahren bereits die meisten volksdeutschen Gruppen des Ostens Europas aufgenommen hatte, erklärte es sich sofort bereit, auch diesen Menschen in seinen Grenzen eine neue Heimat zu geben. Innerhalb weniger Wochen strömten somit weitere 300.000 Menschen in den Gau.

Volkmann abgerissen und von allen entblösst, was zum täglichen Leben notwendig ist, wurden sie nach der unumgänglichen Wartezeit in Lagern oder bei Bauern

und auf Gutsbetrieben sowie in den Städten in Handel und Gewerbe eingesetzt. Sie konnten sich inzwischen davon überzeugen, dass die Führung alle unter den obwaltenden Verhältnissen möglichsten Not zu leisten. Wie umfangreich für sie gesorgt wurde, geht daraus hervor, dass an neuen Sachen an sie 1.305.000 Einzelstücke verteilt wurden, darunter befanden sich u. a. 270.000 Männerkleidung, 577.000 Frauenkleidung, 20.300 Männer- und 88.500 Frauenkleidung, 95.000 Kinderkleidung, 40.000 Holzschuhe und 35.500 Arbeitskleidung. Ausserdem sind an Arbeitskleidung 70.000 Einzelstücke zur Verfügung gestellt. Ferner hat der VDA 36.000 Stück Säuglingswäsche aus dem Altreich gesandt, zahlreiche weitere Kleider stehen versandbereit.

Sehr lebhaft beschäftigt die Russlanddeutschen die Frage ihrer endgültigen Ansiedlung, d. h. ihrer Einweisung in eigene Gebiete. Vier Jahre ununterbrochener Ansiedlung haben verständlicherweise die Siedlungsbedürfnisse des Warthelands stark verringert. Land steht zwar noch in genügender

Menge zur Verfügung, doch sind keine Gebiete vorhanden, die sich in einem solchen Zustand befinden, dass man sie deutschen Bauern zumuten könnte. Da heute keine Bauten durchgeführt und Reparaturen nur in beschränktem Umfang vorgenommen werden können, muss mit der endgültigen Ansiedlung bis nach dem Krieg gewartet werden. Das Versprechen der Landzuweisung wird auf alle Fälle eingelöst werden, sobald der Zeitpunkt gekommen ist, werden alle Russlanddeutschen entsprechend ihren Leistungen und ihrem Wert angesiedelt oder in eine andere auskömmliche Stellung gebracht werden. Trotz der grossen Schwierigkeiten sind aber bis jetzt schon über 2000 Russlanddeutsche auf eigenen 10 bis 40 ha grossen Wirtschaften angesiedelt worden.

Die Russlanddeutschen sind dem Wartheland als Bauern und als kinderreiche Familien willkommen. Sie waren in Russland hervorragende Volkstumskämpfer, die nicht nur der Sprache und dem Brauchtum nach, sondern vor allem im Herzen deutsch geblieben sind. Sie werden auch im Wartheland mit seinen vielfältigen Volkstumsproblemen den Kampf fortsetzen und ein wertvolles Element zur Festigung des deutschen Volkstums darstellen.

Kino u. Varieté
* Film in deutscher Sprache.
Triest
SOLDATENKINO. 19: Herr im Haus.
DEUTSCHES HAUS. 19:30: Heimkehr.
FENICE. 19:30: Unsterbliche Lieder und Varieté.
NAZIONALE. 19:30: Eine Frau für 3 Tassen mit Carl Radatz.
EXCELSIOR. 19:30: Jimenez, mit K. Söderbaum u. C. Radatz.
FILODRAMMATICO. 19:30: Die drei Adler. Auf der Bühne Ensemble Gessell.
SUPERKINEMA. 19:30: Akrobatisch...
ITALIA. 19:30: Liebe wohl Geliebter, mit C. Calandrelli u. L. Cortese.
IMPERO. 19:30: Die Welt auf der Bühne.
FUTUR. 19:30: Mädchen von Venedig.
Udine
FUTUR. 19:30: Du bist gross Alexander.
ODEON. 19:30: Trübsinn.
GARIBOLDI. 19:30: Die Welt in der Luft.
IMPERO. 19:30: Liebe mit Deiner Liebe.
FRITZ. 19:30: Mädchen von Venedig.
Laibach
KINO UNION. 19:30: Das war mein Leben, Karl Radatz, Hansi Klotzke.
KINO SLOGA. 19:30: 18 Uhr: Junge Herzen, mit Harald Holberg, Ingrid Lutz.
KINO MATICA. 19:30: Das Konzert, Gustav Fröhlich, Harry Liedke.

Café Dante
VIA CARDUCCI Nr. 8
Täglich Konzert
von 18 bis 22
Restaurant Spatenbräu
TRIEST
Via C. Ghiga 7
Telefon 80-31
Gute Fachgeschäfte in Triest

Vittorio Carniel
VIA GENOVA 21
VIA MADONNINA 38
Färberei und Reinigung
Telefon Nr. 40-23 und 93-692

Soc. An. A. Rejna
TRIEST - Via Casso di Risparmio 4
Industrie - Erzeugnisse

UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ÄRZTESCHAFT VERORDNET
CHEMISCHE FABRIK KYFFHÄUSER
H. QUINCKE
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)

Zeichentisch EUROPAS
wird eines Tages in planvoller Friedensarbeit von genialen Baumeistern und Ingenieuren an den Plänen für einen gigantischen Neubau gearbeitet werden: Europa wird neu entstehen! Seine Siedlungen, Kulturstätten und Arbeitsplätze werden neue Formen erhalten.
Bei diesen Arbeiten dient als Helfer und Mittler der CASTELL-Zeichentisch. Er ist nicht wegzudenken aus den Ateliers und Konstruktionsbüros, so vielseitig sind seine Vorzüge und so vollkommen ist er als Arbeitsgerät geworden.
Im CASTELL-Zeichentisch verkörpert A. W. FABER die Tradition seines Hauses seit 1761. CASTELL-Stifte werden bei den Arbeitsproblemen Europas gute Dienste leisten.

Stellenangebote
Zuverlässiger Chauffeur mit langjähriger Praxis und guten Umgangsformen. Bedingung gute deutsche Sprachkenntnisse. Wird sofort, spätestens aber zum 1. Januar gesucht. Vorzustellen: „Deutsche Adria-Zeitung“, Piazza Goldoni 1, Zimmer 28.
Gesucht wird Stenotypist mit Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift für Cervignano. Monatsgehalt Lire 2.500.—. Kost und Quartier frei. Schriftliches Angebot an Feldpost-Nummer 18905 Z.v.L.

Ankäufe
Weltgeschichte, Verlag Ullstein & Co., Berlin. Bände Mittelalters und Neuzeit dringend kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1108 an die „Deutsche Adria-Zeitung“, Triest.

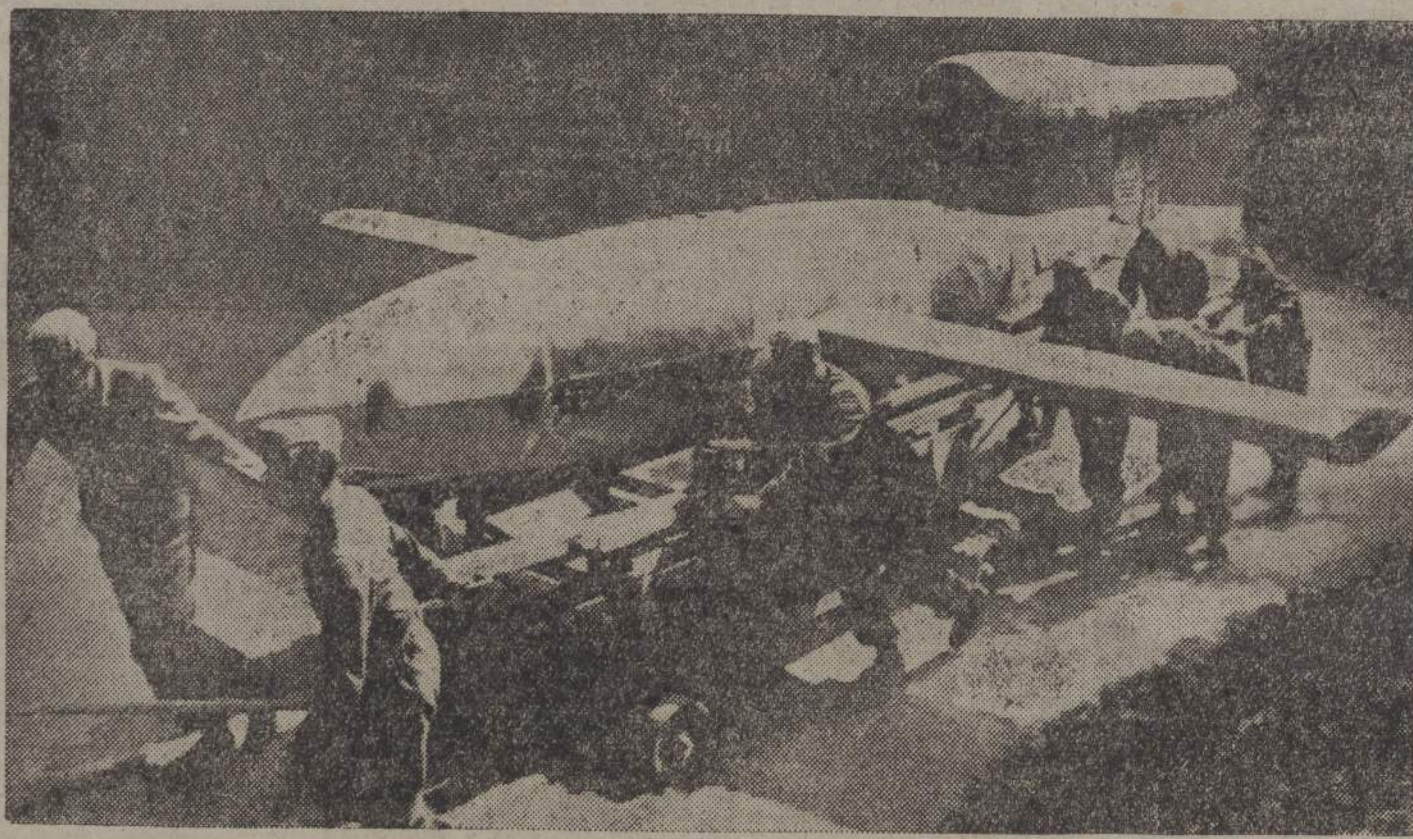
Wohin in Triest?
Empfehlenswerte Gaststätten und Kaffees
Café Specchi
PIAZZA UNITA
Täglich Konzert
von 17.30 bis 21.30

Carlo Glessich
TRIEST
Papiergrosshandlung
Papierwarenfabrik
Buchdruckerei
gegründet im Jahre 1869
E.A.C.A.D.
PAPIERHANDLUNG
VIA CAVANA Nr. 14
TEL. 3705

V2-WAFFE MIT ZUKUNFT

Die neuen deutschen Waffen und ihre Bedeutung / Von Bernd W. Beckmeier

Der Augenblick, in dem das erste deutsche Raketen-Geschoss das Hafengebiet Antwerpen mit dem eigenartig dumpfen, Schall seiner Detonation erfüllt, wird in der Geschichte der Waffentechnik als eines der bemerkenswertesten Daten verzeichnet werden, dessen Bedeutung noch den 15. Juni 1944 übertrifft, als zwanzig Minuten vor Mitternacht die V-1-Waffe erstmals zum Angriff auf den Grossraum London angesetzt wurde. Vollzog sich das Debut der neuen Waffe auch in jener Zone der Schwelgsamkeit, die durch strengste Zensurmaassnahmen und das scheinbare Desinteresse der Hauptquartiere gebildet war, so wurde trotzdem — oder vielleicht noch dadurch unterstrichen — in der Entwicklung des Raketenwesens die Fortschritt offenbart, der in der Folgezeit selbst den raffiniertesten Bagatelisierungsversuchen der Agitation standhalten wird. Die Raketenwaffe hatte sich in diesem Augenblick ihrer Anwendung an einem der wichtigsten Abschnitte der europäischen Kontinentalfront auch ihre operative Bedeutung erobert, nachdem sie ursprünglich lediglich als Reaktionswaffe des Vergeltungs-Gedankens wirksam zu sein schien. So wenig Neigung heute noch in den massgeblichen deutschen Stellen besteht, die vollen Wirkungsmöglichkeiten der Raketen-Geschosse zu unterschätzen, da sich jeder Erfordernis nach einer übertriebenen Erwartung bei der Betrachtung seiner Entwicklungsgabe zu erwecken, so klar ersichtlich ist dennoch die begonnene Umwertung bisher üblicher Begriffe. Die Raketenwaffe wird in ihrer Entwicklung scheinbar einmal die schärfste Konkurrenz der Luftwaffe werden. Jeder weitere Tag, den dieser Krieg dauert, wird selbst nach englischem Urteil zur Vervollkommen dieser Waffe führen, die gewisse Arten der Bombardierung veralten lassen wird. Möchte man die Flugelbombe der V-1 in ihrer Wirkung etwa mit den Störgriffen der britischen Moskitto-Verbände vergleichen, die ihre Aufgabe vor allem in der Auslösung von Alarmen, in der Beunruhigung der Bevölkerung und der Notwendigkeit zur Arbeitsunterbrechung sehen, so traf diese Gegenüberstellung sicherlich im Grundsätzlichen zu, wenn gleich die Kontinuität in der Anwendung der V-1 mit ihrer fortwährenden Alarmdrohung



Das V-1-Raketengeschoss wird aus bombensicheren Bunkern auf die Startbahn gerollt

Zielräumen treffen lässt. Eine Beschussung des Hafens von Antwerpen, also eines relativ kleinen Ziels, ist nur bei präziser Steuerung der Sprengkörper möglich. Die genaue Erwähnung der betroffenen Londoner Stadtteile in den aktuellen deutschen Berichten unterstreicht überdies wie planvoll die Waffe eingesetzt zu werden vermag. Gegenüber der Luftwaffe erwacht ihr der grosse Vorteil, dass sie nicht von widrigen Witterungsverhältnissen abhängig ist und auch bei Nebel, Schnee und Regen aktiv zu sein vermag, wo Bomben und Jagdflugzeuge Start und Landung unmöglich sind. Die V-2 hat überdies den Vorzug einer praktischen Unverletzbarkeit. Infolge ihrer ausserordentlichen Fortbewegungsgeschwindigkeit, die die des Schalls von etwa 20 km pro Minute — 1180 Kilometer pro Stunde — bei weitem übertrifft, kann sie durch akustische Messgeräte nicht wahrgenommen werden, wie auch eine optische Beobachtung äusserst schwerfällt, zumindest jedoch nicht ausreicht, um rechtzeitig Flak oder Jäger als Abwehr zum Einsatz zu bringen.

Es wäre ein nutzloses Unterfangen, bereits schliessliche Einzelheiten der V-2 deuten zu wollen. Der Gegner ist hier weitgehend auf Vermutungen angewiesen, die sich zum grössten Teil widersprechen, da jeder sogenannte Augenzeugenbericht einander widerspricht. Der britische Premier Churchill sieht in der V-2 eine Fernrakete, von der er vermutet, dass sie in etwa 50 bis 110 Kilometer Höhe die Stratosphäre durchdringt, um dann senkrecht über dem Zielraum niederzufallen. Diese grössere Flughöhe bewirkt beim Aufschlag ein tiefes Eindringen in den Boden, wodurch bei entsprechender Dosierung des Explosivstoffes eine erhöhte Sprengwirkung im Vergleich zu der V-1 herbeigeführt wird. Die Nutzung der Stratosphäre, so wie sie von Churchill vermutet wird, würde theoretisch die Ueberwindung jeder Entfernung gewährleisten. Die Einschlagstellen werden in britischen Berichten als weit über die ganze Insel verteilt angegeben. Die Möglichkeit zur Ueberwindung grosser Entfernungen lässt die Frage nach den Abschussbasen unproblematisch werden. Sie befinden sich auf jedem Fall ausser Reichweite des Feindes und sind mit einer derartigen Raffinesse angelegt, dass jede Vermutung in ein Rätselraten ohne befriedigende Lösung ausarten würde. Das deutsche Volk verfolgt die Wirkamsamkeit der V-2 mit ausserordentlichem Interesse, da es hier erste Auswirkungen der fanatischen Hingabe an seine Arbeit in

den Rüstungswerken findet. Die Härte des Kampfes, der augenblicklich durchlebt wird, lässt keine Neigungen zu Illusionen bestehen. Es werden deshalb nicht Wunder erwartet, sondern lediglich weitere Entwicklungsschritte, die das Vertrauen und die starke Hingabe in den Flammennächten der Terrorbombardements rechtfertigen. Es ist heute noch nicht zu übersehen, inwieweit sich der V-2-Einsatz gegen den Hafen von Antwerpen zur Beeinträchtigung des feindlichen Nachschubverkehrs in diesem nach Hamburg grössten europäischen Hafen auf die Offensivplanung der Alliierten oder auf den deutschen Gegenangriff auswirken wird. Gerade jetzt kann den Bombern die dauernde Bedro-

hung ihrer Nachschubbasis äusserst unangenehm werden. Die Entwicklung der Raketenwaffen ist zweifellos noch nicht abgeschlossen. Von autoritativer Seite wurde erst jetzt wieder die Versicherung gegeben, dass fieberhaft an ihrem weiteren Ausbau gearbeitet werde. Ihre erste Anwendung fand das Raketenprinzip in den Selbstgeschützen der Wehrmacht, die sich in der Abwehr massierter Angriffssätze des Gegners bei der Zerschlagung seiner frontnahen Bereitstellungen und in der Vorbereitung eigener Angriffsunternehmungen zur Niederhaltung der Verteidigungsbereitschaft des Gegners ausserordentlich bewährten. Die deutschen Panzer-

kämpfsmittel «Panzerfaust» und «Panzerschreck» verwandten das Raketenprinzip, um die stummen Durchschlagskraft ihrer Geschosse zu erreichen. Die V-Waffen entwickeln sich nun zu Grosskampfwaffen, deren volle operative Bedeutung in der offenen Feldschlacht erst angedeutet werden kann. Wenn jetzt die deutschen Divisionen in den Verteidigungsschlachten des Ostens und Westens in einem dramatischen Ringen um die Zeit stehen, so bedeutet jede gewonnene Minute einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung einer Waffe, die in ihrer vollen Auswirkung die Nachteile ausgleichen vermag, die Deutschland aus der personellen und materiellen Ueberlegenheit der Feindkoalition erwachsen sind.

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Engrospreis für Wein. Das Amt für Preisüberwachung in Triest teilt in Ergänzung einer Bekanntmachung vom 24. Dezember 1944 mit, dass der Engrospreis für Wein auf 42 Lire für einen Liter festgesetzt wurde. Die anderen Preise bleiben unverändert.

FRIUL

In der Trunkenheit erschossen. In Ocoppo hatte ein 28-jähriger beim Zechen einen Wutanfall. Er ergriff einen in seiner Nähe stehenden Karabiner und schoss auf zwei Personen. Ein 20-jähriger wurde auf der Stelle getötet, ein anderer verletzt.

Fiume

Diebstahl über den Ladentisch. Ein dreister Dieb nahm in einem Bäckerladen während der kurzen Abwesenheit der Inhaberin aus einer auf dem Tisch liegenden Tasche 50.000 Lire und verschwand damit unerkannt.

Schloss Strobelhof

Ein Zeuge sinnloser Zerstörung kulturloser Menschen

In einer Entfernung von ca. sechs Kilometern westlich von Laibach liegt auf einer mässigen Anhöhe das Schloss Strobelhof; von hier aus schweift der Blick weit über das Laibacher Moor bis zu den dunklen Wäldern des Krain und den in blauer Ferne entschwindenden Unterkrainer Bergen. Leider ist das Schloss vor zwei Jahren das Opfer einer verbrochenen Brandstiftung geworden. So sind heute nur noch die kahlen Mauern erhalten.

Der heimatische Chronist Valvasor gibt im dritten Buche seines grossen Werkes «Die Ehre des Herzogtums Krain», im sogenannten Schlösserbuche ein anschauliches Bild des Schlosses, dessen Lage er, wie folgt, schildert: Schloss Strobelhof liegt in Oberkrain, von der Stadt Laybach drei Viertel Meilen oder eine Stunde von der Stadt Laibach entfernt, an dem grossen Wald oder Forst Lutik benannt. Der Prospekt oder das Aussehen ist unvergleichlich. Unter dem Schlosse fliesst das Wasser Gradassia vorbei, an welchem ufer von dem Schloss eine nützliche schöne Mühle steht. Von diesem hinraus schaut Wasser werden auch die daran liegenden Wiesengründe benetzt und heurichtig gemacht.

Das Schloss bestand aus einem jüngeren vorderen Teil, der von zwei Türmen flankiert die Fassade bildet, und einem älteren rückwärtigen Teile. Die Vorderschichte des Schlosses liegt im Dunkeln; nur soviel ist bekannt, dass es früher im Besitz der Hohenberger und der Freiherren von Egh war, von denen es 1580 Hans von Dienerberg kaufte, in dessen Familie es blieb; 1645 kaufte Mathias Strobel die später nach ihm benannte Herrschaft, die damalige Gült mit Schloss Bokale (daher noch heute der slowenische Name). Sein Nachfolger war Erbe von Wolfgang Sigismund Freiherr von Strobelhof, mit welchem die Geschichte dieses Hauses ihren Höhepunkt und ihre Glanzzeit erreichte. Er vermehrte durch zahlreiche Ankäufe seinen Grundbesitz und betätigte sich auch als eifriger Kunstmäzen; das Schloss verstand ihm die reiche Ausschmückung der Trinkräume mit prächtigen Fresken und reichen Stuckarbeiten. Durch seine Tochter Eva Franziska ging der Besitz auf die Grafen Lamberg über, deren letzter Spross im 1817 an Josef Seunig veräußerte, dessen Familie es bis 1938 behielt. Dann kauften die Laibacher Vintnerinnen die Herrschaft.

Beim Eintritt durch das Haupttor in die Halle fiel dem Besucher als erstes die Marmorbühnen mit einer anmutigen Jünglingsgestalt auf, die sich zu einem Wasserbecken herabneigte. Dieser sogenannte «Narziss» ist ein Werk Meister Robbas, des Schöpfers des Monumentalbrunnens vor dem Rathause und der meisterhaften Skulpturen in der St. Jakobskirche.

Antina stand die ganze Zeit schweigend neben Mijat und betrachtete den Brandplatz. Tante Kafa riss ihn aus seinen Gedanken. Er schob sich durch das Gedränge zu ihr hin. Sie ergriff ihr wortlos am Ärmel und zog ihn mit sich in die Stube. Von Bett her kam es weiterhin aus Majas Mund: «Wo ist Antina?» «Da bin ich, Maja! Was fehlt dir?» «Ach, nichts. Jetzt nichts mehr, ich hatte solche Angst, entgegnete sie und schloss die Augen. «Wovor hast du dich gefürchtet?» wollte er wissen und setzte sich auf die Truhe, die am Fussende ihres Bettes stand. Maja öffnete die Augen, sah ihn zärtlich an und entgegnete leise: «Ich weiss es selbst nicht. Gott sei Dank, du bist bei mir. Der Schreck hat mir ordentlich zugesetzt. Mir ist kalt... uh, wie kalt... Die Mutter wälzte Betten auf sie, doch trotz all der Federbetten, all der Wolldecken schüttelte sich Maja und klapperte vor Kälte mit den Zähnen. Antina war befangen. Er fühlte sich überflüssig und ging hinaus. In der Haustür traf er mit Mijat zusammen. Die Bauern waren heimgegangen und der Alte stand im Begriff, die warme Stube aufzusuchen. «Der Kerl war flink bei der Sache, hub Antina an. «Aber antändig», erwiderte Mijat, «bei aller Gauerlei immerhin antändig. Er ist nur auf den Heuschuh losgegangen, wo er gerade so gut auf's Dach gekonnt hätte. Hol' ihn den Teufel!» «Ich werde mit ihm abrechnen!», «Hm, weist du, wenn ich's bei mir bedenke», zögerte Mijat mit seiner Einwilligung, «wird es besser sein, wir lassen ihn laufen. Sonst nimmt die Geschichte ja ewig kein Ende.» (Fortsetzung folgt)

Mütterchen Erde

Novellen aus dem kroatischen Bauernleben Von MILE BUDAK

In Eis und Schnee

(10. Fortsetzung)

Dort ruhte alles in tiefem Schlummer. Er pochte aus Fenstern und rief: «Onkel Mijat, steh auf! Erschrick nicht, das Unglück ist nicht gross! Das Feuer schweilt unterdrückt und langsam. Da und dort züngelte eine spitze Flamme empor, doch war kaum zu befürchten, dass der Brand weiter um sich greifen werde. Der Heuschuh brannte rundum, an mehreren Stellen zugleich. Kein Zweifel — das Feuer war gelegt worden.

Mit blossen Füssen, in Hemd und Beinkleid kam Mijat gelaufen. «Lass dir Zeit, Onkel, kleide dich an, ich bin ja da!», rief ihm Antina zu. «Mach' dir keine Sorgen, was brennt, brennt eben.» Und es dauerte nicht lange, da kamen auch schon die Bewohner aller umherliegenden Dörfer gezogen. Die Männer schleppten Schnee auf das brennende Heu und riefen den Umstehenden Weisungen zu. Zwischen durch schritt Ika kreischende Stimme in lautem Wehklagen über soviel Ungemach und Missgeschick. «Seher! dich zum Teufel, dumme Gans», brüllte Mijat seine Ehegossin an, «denn' nicht unnütz! Mein Wegweg mag es brennen, auch ein andern wird der rote Hahn auf's Dach steigen!» Der Lärm hatte Maja geweckt. Kaum von ihrem Unfall erholt, fuhr ihr ein neuer Schreck durch die Glieder, so dass sie in Krampf-

haftes Weinen ausbrach. Cuka war bemüht, sie zu beruhigen, es brenne nur der Heuschuh und sonst nichts. Doch Maja geriet in immer grössere Aufregung. «Wo ist Antina? Ruf mir Antina her!», schluchzte sie. Dieser stand auf dem Brandplatz, hielt zwei Seile in den Händen, deren Enden er miteinander verknüpfte und erklärte, man müsse den Schuber umstürzen und mit Wasser löschen, sonst brenne das Heu unter dem Schnee weiter. Also schleuderten die Männer das Seil über den Schuber und während die einen aus Leibkräften daran zogen, halfen die anderen mit langen Buchsenhebeln und Stangen auf der anderen Seite nach. Mit schwerer Mühe hatten sie endlich die Gabel, um welche das Heu aufgeschichtet war, in der Mitte auseinandergebrochen, die obere Hälfte stürzte in den Schnee, eine riesenhafte Flamme loderte zum Himmel und beleuchtete die weissen Felder ringsum und die überhängenden von der Kälte blau angelaufenen Gesichter. «Ruft mir doch Antina! Wo ist er, warum kommt er nicht?», wiederholte Maja solange hartnäckig, bis Cuka der Mutter, die wehklagend an der Haustür stand, zurief: Maja verlange während nach Antina, man möge ihn rasch herbeiholen. Antina war aber inmitten der Menschenmenge, die den Brandplatz füllte und Ika kam nicht an ihn heran. Sie konnte ihn auch nicht herbeirufen, denn die Leute schrien und lärmten ohrenbetäubend, obwohl jede Gefahr beseitigt



V-1 auf dem Flug nach London. Aufn.: F.K. Lysek

über Tag und Nacht erhöhte Wirkung versprach. Die V-2 muss — wenn man bei diesem Beispiel einen Vergleichs mit der Luftwaffe bleiben will — den operativen Bombenverbänden gleichgesetzt werden, die man zur Ausschüttung bestimmter Ziele einsetzt. Ganz offenbar ist die Ziel- und Treffsicherheit der neuen deutschen Raketenwaffe gegenüber derjenigen der V-1 bedeutend erhöht worden. Aus den Erfahrungen im Einsatz der Flugbomben ist ein Lenkmechanismus entwickelt, der die Geschosse mit grösster Genauigkeit die vorgesehenen

Die Gnade der Unschuld

Von Barthold Blunck

Zwei Männer kämpften sich durch den Sturm; sie gingen mit vorgebungenen Leibern und zogen, wenn der Wind an ihren armseligen Kleidern zerriß, die Mäntel fester um sich. Ihre Gesichter waren nass vom Regen, der ihnen in heulenden Böen entgegenwehte. Zerfetzte Wolken jagten vorüber. Manchmal zerliess das Dunkel am Himmel und beschien für Augenblicke den Umkreis mit fahlen Licht; dann waren die Gesichter der Männer deutlicher: sie zeigten harte Mienen und einen entschlossenen Willen. Zur Rechten des Weges lag das Meer; gespenstisch leuchteten die Brandungswellen, die sich gegen die Strand warfen. Das Donnern der Wogen machte ein Gespräch unmöglich, aber wenn die Wanderer sich an sahen, gaben ihre Blicke kund, dass sie böse Gedanken hatten.

Der Weg führte nun landwärts vom Strande hinweg und auf ein kleines festes Haus zu, das geduckt hinter einer grösseren mit Strandhäusern bewachsenen Düne lag. Schwach schimmerte ein Lichtschein aus einem Fenster; ebener Erde, dem sich die Männer vorsichtig näherten. Jetzt standen die schlimmen Gesellen vor der Tür. Der eine zog unter seinem Mantel eine kurze eiserne Handspatze hervor; der andere winkte

zum Fenster hin, in das sie, geschützt vor der Dunkelheit, hineinklickten. In der Mitte des Zimmers, vor einem Tische, sass ein grosser blondener Mann; er ordnete Schriftstücke und verglich Pläne. Sein Gesicht war von der Petroleumlampe matt beschienen. Es schien ruhig zu sein, sah aber nicht minder entschlossen aus als der Beobachter vor dem Fenster, der die beiden bemerkt hatte, und vor deren Anblick sein sonst so mutiges Herz erbebt. Er war der Aufseher des im Bau befindlichen Deiches und hatte am Morgen zwei lässige, unbefähigte Arbeiter aus dem Dienst gejagt. Jetzt wollten die beiden sich an ihm rächen. Das erkannte er an ihren Mienen; nun wäre er wohl mit den beiden fertig geworden, aber er durfte sich hier nicht mit Gewalt durchsetzen, das hätte seiner Frau, die wieder in Hoffnung war, den Tod gebracht. Plötzlich hob der grosse Mann, wie unter einer Eingebung, den Kopf und wandte sich langsam einem Winkel des Zimmers zu, der im Dunkel lag; dorthin ging er jetzt, bogte sich tief hinab, hob ein schlafendes Kindlein aus dem Bettchen und wiegte es in seinen Armen, während er auf und ab ging.

Da öffnete sich eine Tür und herein trat eine junge Frau; ihr Blick fiel sofort auf das Fenster und die Männer sahen, dass sie mit der Hand nach ihrem Herzen griff; gewiss musste sie sie gesehen haben. Auch hatte sie wohl aufgeschrien, doch wurde draussen jeder Laut durch das Heulen des Sturmes übertönt, unhörbar. Der Aufseher wandte sich um, gab seiner Frau eindringlich flüsternd das Kind, streichelte ihre Wangen und geleitete sie ruhig zur Tür. Dann blieb er abwartend vor dem Tische stehen, äusserlich unbewegt, doch im Innern erfüllt von einer fast unerträglichen Spannung. Waren die Männer abgezogen? Ein schneller Blick zum roten Haus auf's Dach steigend. Der Lärm hatte Maja geweckt. Kaum von ihrem Unfall erholt, fuhr ihr ein neuer Schreck durch die Glieder, so dass sie in Krampf-

schmolz, denn ihm war, als könne sein böses Vorhaben dem unschuldigen Kinde gelten. Er begann sich eine Welle und folgte dann dem anderen zur Tür an, der sie um Einlass klopfen. Bald wurde ihnen geöffnet, und nun standen sie beide in dem warmen Zimmer vor dem Aufseher.

Sie fragten stockend, ob sie nicht wieder in Dienst genommen werden könnten. «Wenn Ihr versprecht, gut zu arbeiten, könnt Ihr morgen wieder anfangen», sagte der Aufseher, der nun seine erste Schwäche bereute. Nach einer Weile fragte er, wie verlegenen Gesichtes betrachtend, ganz duhlig: «Wir alle müssen unsere Pflicht tun. Fordert ihr mehr von Euch?» Darauf antworteten sie nicht, sondern sahen stumm zu Boden und nickten nur. Dann baten sie um Vergütung für ihre Unhöflichkeit und versprachen, sich zu bessern.

Inzwischen war das Kindlein draussen erwacht. Die Frau trat mit weissem tapferen Gesicht wieder in die Stube. Der Mann gab ihr freundlich stehen zu bleiben, dann winkte er den beiden Männern und zeigte ihnen seinen Sohn. Zuerst betrachteten sie das kleine Wesen verlegen, dann murrten sie mit rauher Stimme etwas, das nach Anerkennung über das gesunde Aussehen des Kleinen klang. Schliesslich bedankten sie sich nochmals, verbogen sich links vor der Frau und gingen hinaus. Sie nahmen den gleichen Weg zurück. Eine Welle gingen sie stumm nebeneinander, da begann

der eine ein paar Töne zu pfeifen, die ihm der Wind aber gleich wehte; der andere, der die Waffe ergattert hatte, knurrte und fluchte. Nach einer Weile schwiegen beide. Es goss Stürmen, aber sie achteten es nicht.

Es war still um sie und in ihnen geworden, der Weg schien ihnen leicht zu sein. Das kam nicht davon, weil sie vom Wind geschützt gingen: sie hatten die Gnade der Unschuld gespürt, die das Böse von ihnen genommen hatte.

Heiratsanträge

Die einfache Frage: «Wollen Sie meine Frau werden?» erlebt immer wieder neue Wandlungen. Manche Geschichte knüpft sich an Heiratsanträge berühmter Männer oder seltsamer Klänge. Davon hier drei. Wortlos und doch deutlich brachte der niederländische Maler Jan Steen die grosse Frage vor. Er liess dem Vater seiner Angebeteten ein Gemälde überreichen, auf welchem er den Augenblick eines Verlobungsfestes darstellte, in dem der Brautvater die Hände des jungen Paares ineinander legt. Die Liebenden und der Brautvater aber trugen unverkennbar die Züge des Malers, seiner Geliebten und ihres Vaters. Den Brautvater begeisterte die Kunst des Bildes so, dass er es mit empfehlenden Worten seiner Tochter zeigte und die Ehe bald darauf geschlossen wurde.

Ein Heiratsantrag steckte, als er gemacht wurde, ebenso wie ich selber in der Kinderschwärmerei, erzählt Professor Carl Schleich, der in den Worten schloss: «Schenken Sie mir das Almosen, Liebel!» Darauf antwortete die Schöne in einem seltlichen Briefchen: «Ich habe schon meine Arme!»

SO MAN HAT

Von Dr. Owlglass

«In lauter kleinen Teilchen, in lauter kurzen Weichen verstirbt die Zeit tagen tagaus. Lässt du die Fäden schweben, statt sie zu Tuch zu weben, wird nichts als Langeweile draus.» — Vom sicheren Geisse verknüpft es der Weiss, mit Homespun köstlich angeht, Ich stehe nackt und friere — Gott, wie ich mich geniere! — und bilde die Sekunden an.

Der schwerhörige Bauer

Ein Bauer, der auf einem sehr abgelegenen Gehöft wohnte, erkrankte. Da die Sache schlimm aussah, liess seine Frau ihn und holte den Pastor. Dieser redete nun dem Kranken ins Gewissen. Der Bauer aber, der Zeit seines Lebens kein grosses Kirchgänger gewesen war und seine eigene Meinung über Reue und Sünde hatte, stellte sich schwerhörig, und wies auf sein Ohr, um dem Pfarrer zu bezeugen, dass er fast taub sei. Der Pfarrer verstand auch diese Geste. Er beugte sich näher zu dem Kranken und schrie ziemlich laut, er solle doch bedenken, dass es der Tod sei mit ihm geht. Er solle seine Schuldigkeit für Christus tun, denn dieser sei doch auch für ihn gestorben.

Der Bauer aber, dem der Schalk im Blut sass, stellte sich, als hätte er nur vernommen, dass jemand gestorben sei, verwunderte sich sehr und sprach: «So Herr Pastor, der ist auch schon tot? Wir wohnen hier so weit abgelegen, da haben wir gar nichts davon gehört.» Wilhelm Reiner Blotte

DIE TAUFGE

Gemessen und würdevoll ganz von der Bedeutung des Augenblicks durchdrungen, schritt die Amme auf den Altar zu. Sie trug beinahe ein gewaltiges weisses Kissen, aus dem ein kleines rundes Köpfchen hervorsteckte. «Seht, da ruht er nun, der kleine Erbenbürger, so begann der ehrwürdige Pfarrer feierlich, während alle andächtig lauschten. «da liegt er nun in seinem Kissen und weilt nicht von Freud und Leid der Welt, von Hass und Liebe, von Regen und Sonnenschein, von Kummer und Glück. Welches Schicksal ist ihm beschieden? Was wird durch die unendliche Güte des Allmächtigen aus ihm werden? Ja, meine Lieben, vielleicht wird er ein wortgewaltiger Prediger, ein Kämpfer Gottes, ein grosser Kaufmann, der alle Länder bereist und die Schätze dieser Welt sammelt, oder ein mächtiger Minister, der die Geschicke...» Da unterbrach ihn die Amme leise. «Herr Pastor», sagte sie, «es ist ein Mädchen.»